

Solinger Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 Mk 75 S., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. Einmalungsgebühr für eine einseitige Beilage oder deren Raum 10 S.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktionen verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Bergisches Volks-Blatt.

Reichstag.

Berlin, 8. Febr.

Der Etat der Reichsdruckerei wird ohne Debatte angenommen, ebenso in 3. Lesung der Freundschafts- und Handels-Vertrag mit dem Iran. Freistaat.

Es folgt die 2. Beratung des Etats des auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem Etat der Schatzkammer.

Abg. Richter (freis. Vp.): Bezüglich der Dinge in Ostasien erklären wir, daß wir die Erwerbung der Kiautschau nicht anders ansehen und zwar besser als die Flaggenhissen in Afrika. Wir haben in Ostasien keine politischen Interessen im engeren Sinne zu vertreten, sondern nur wirtschaftliche. Daher ist der Platz als Handels- und Kolonialland in einem Lande von alter, wenn auch eigenartiger Kultur vielleicht nützlich. Ob der Anschluß des Hinterlandes Vorteile verspricht, läßt sich noch nicht absehen. Von Reichs wegen aber dürfte in China kein anderes Evangelium zu predigen sein, als das des freien Handels. Die Pläne des Publikums macht sich bezüglich des neuen Handelsverkehrs Hoffnungen, die sich niemals erfüllen dürften. In China reist alles sehr langsam, besonders jetzt, wo China große Anleihen versinken muß. Diese Zinsen werden in erster Linie auf Steuern u. s. w. geschlagen werden. Die Japaner haben viel mehr Bedürfnisse, die durch Europa befriedigt werden könnten. China und Japan zusammen dürften in ihrer Bedeutung für unsern Export nicht überschätzt werden. Ich möchte anfragen, ob der Vertrag mit China veröffentlicht werden kann.

Staatssekretär v. Bülow: Ich freue mich, schon jetzt über die Kiautschau-Wacht mich aussprechen zu können. Man hat angedeutet, die Regierung wolle darüber einen Schleier breiten. Ueber die vertraulichen Verhandlungen kann ein Minister des Auswärtigen nicht veröffentlicht werden, ebenso wenig wie der Reichsanwalt, der Arg. Wir sind uns unserer Verantwortung gegenüber dem Lande voll bewußt und spielen nicht Verstecken. Wir wollen nicht in Abenteuer hineinstampfen. Die Entfernung des Geheimnisses war keine Improvisation. Wir waren uns schon lange klar darüber, daß wir in Ostasien einen Stützpunkt brauchen, eine Eingangs- und Ausgangs-Station für unsere Wirtschaftspolitik. Wir dürfen uns von dem chinesischen Markt nicht abschließen, der eine große Zukunft hat. Die Konzeptionen der chinesischen Regierung an andere Mächte legen es uns nahe, gleiche Konzeptionen für die deutschen Staatsangehörigen zu erhalten. Auch hierfür brauchen wir einen territorialen Stützpunkt, sollten nicht deutsche Arbeit und Intelligenz den Dingen liefern für andere Leute. Aber wir früher. Auch in maritimer Hinsicht brauchen wir einen Hafen, in welchem unsere Flotte zu Hause ist. Frankreich, England und Rußland, Spanien und Holland haben doch eigenen Boden unter den Füßen, zu ihrem augenscheinlichen Vorteil. Wir mußten das gleiche haben, sollten wir nicht zu einer Macht 2. oder 3. Ranges herabsinken. Wir haben den Schuß über die chinesischen Missionen dort übernommen; über die Wahl des richtigen Augenblicks der Erwerbung möchte ich mich nicht verbreiten. Zwischen Ueberzeugung und Verfassung war es der richtige Mittelpunkt. Bei der absoluten Loyalität unseres Vorgehens sind unsere Beziehungen zu allen Mächten ungetrübt geblieben. Wir befinden uns im Einklang mit Rußland. Wenn Frankreich von Tonkin aus neue Verkehrswege sucht, so ist das natürlich. Den berechtigten englischen Interessen treten wir nirgends entgegen. Wir halten ein harmonisches Zusammengehen auch mit Großbritannien für ersprießlich. Den Text des Abkommens mit China kann ich noch nicht vorlegen, ich habe ihn noch nicht. Einen annähernd genauen Wortlaut, der auf telegraphischen Mitteilungen beruht, kann ich Ihnen vorlegen. Er enthält die Zeitdauer des Vertrages (99 Jahre), die genaue Beschreibung der einbezogenen Gebiete, die Abgrenzung der Machtbefugnisse, die Ueberlieferung der Souveränitätsrechte an Deutschland, das eventuelle Kaufrecht gegen ein passendes Gebiet. Das Reichgebiet wird einen Flächeninhalt von 30–50 Quadratkilometern haben. Ueber die Einwohnerzahl liegt nichts Gewisses vor. Es liegen einige Dörfer mit einigen Tausend Köpfen in dem Gebiet. Als Hafengebiet sind

die südlichen zwei Drittel der Bucht. Der Pachtzins wird gering sein. Ueber die Eisenbahn- und Bergwerks-Konzessionen bemerke ich, die chinesische Regierung hat einer deutsch-chinesischen Eisenbahn-Gesellschaft zugestimmt. Die Bahn soll nördlich und dann westlich durch die Kohlenfelder gehen und soll deutschen Unternehmern übertragen werden. Weitere Verhandlungen schweben und stehen gut. Ich glaube nicht, daß China so bald zerfallen wird. Es besteht seit 4000 Jahren, warum soll es nicht noch 3000 Jahre so weiter gehen? (Heiterkeit.) Kiautschau liegt uns als Hafenplatz nach Klima und Hinterland günstig. Unter den erreichbaren vorhandenen Plätzen war es der beste, er ist leicht zu verteidigen, eisfrei, tief und auch bei schlechtem Wetter eine geschützte Bucht. Die Herstellung von Eisenbahnen nach den großen Plänen ist technisch und finanziell nicht schwierig. Wir rechnen auf die Hälfte des deutschen Privat-Kapitals. Wo geerntet werden soll, muß geerntet werden. Wir werden stets besonnen vorgehen, nicht als Konquistadoren, noch als Raubritzen, sondern Schritt für Schritt als Kaufleute, wie wir es in der Maccabäer, in der einen die Waffe, in der andern die Kelle. Ich habe keine Vorstufen aufgeführt, aber ich bin überzeugt, daß Kiautschau für die Ausbreitung des christlichen Glaubens, für die wirtschaftliche Entwicklung und für die politische Machtstellung des deutschen Volkes zum Segen gereichen wird. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.) befragt die Auswärtig. Politik Deutschlands. Die Kiautschau sei überflüssig, schädlich und unpraktisch gewesen. Die Ansprüche der Chinesen würden einen Erfolg unserer deutschen Handels-Politik ausschließen.

Abg. v. Kardorff (freis.) China bedürfe einer Reihe von Artikeln, die in Deutschland nicht produziert wurden. Es gebe ein Zug großer bismarckischer Weisheit durch die auswärtige Politik. Es gesehe endlich wieder etwas. (Beifall, Heiterkeit links.)

Abg. Lieber (Zentr.) Wir werden Bebel nicht darin folgen, die Äußerungen des Kaisers zu kritisieren, die nicht als Regierungshandlung anzusehen sind, sondern die der Kaiser zu seinem absehbaren Bruder gesprochen hat. Anders liegt die Sache beim Prinzen Heinrich, welcher deutscher Offizier ist und in seiner Rede einen Vergleich gebraucht, über den auch wir uns nicht verbeugen, daß er in seinen religiösen Gedanken das Volk nicht den besten Eindruck gemacht hat. Wir erkennen an, daß die Befreiung von Kiautschau in wirtschaftlichem wie in politischem Interesse des deutschen Vaterlandes eine dankenswerte Tat war. Wir danken der Regierung auch für den Schuß der Missionare. Wer die Kosten-Frage für Anlagen in Kiautschau glaubt, daß in erster Linie das Privat-Kapital zu den Kosten herangezogen werde, weil es den meisten Nutzen habe.

Abg. Barth (fr. Vp.) Ob die afrikanischen Kolonien angesichts der großen Aufwendungen Nutzen bringen werden, steht dahin. Anders liegt die Sache in Kiautschau. Der sicher bevorstehende wirtschaftliche Aufschwung von China wird uns dann auch von Vorteil sein. Der soll etwa der Anspruch des Staatssekretärs v. Bülow dahin gedeutet werden, daß in Kiautschau die Konkurrenz aller Welt zugelassen werden soll? Keiner wünscht schließlich Auskauf über die Kiautschau.

Staatssekretär Tirpitz. Die Rede des Prinzen Heinrich muß doch unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß er auf Jahre hinaus auf schwimmenden Schiffen in die Ferne zog. Nichts hat dem Prinzen ferner gelegen, als Gefühle zu verlegen.

Staatssekretär v. Bülow. Die Freiheitsstellung in Kiautschau dürfte in Zukunft unsern Interessen am meisten entsprechen. Ich möchte auch nicht von vorn herein festlegen, was meine, es ist das Beste, wenn wir uns darin unabhängig halten, wie England in Hongkong. In unserer Stellung zu Korea hat sich nichts geändert. Wir haben keine anderen Interessen an Korea, als daß daselbst nicht zum Zankapfel und zur Brandbombe werde. Wer das Bergnügen haben wird, die Insel als Gouverneur zu regieren, kann uns an und für sich gleich bleiben. (Heiterkeit.) Die bekannten Knochen des pommerschen Grenadiers werden wir für die beiden auf Korea sich bekämpfenden Parteien eben

so wenig auf's Spiel, als die Häute unserer Matrosen in Bewegung setzen. Wir haben bisher allen von den andern Mächten angenommenen Entscheidungen zugestimmt. An diefer Praxis werden wir auch ferner festhalten, sofern nicht Anträge an uns herangetragen sollten, die uns eine Verantwortung aufbürden würden, die nicht in den Rahmen unserer vorläufigen reservierten Orient-Politik paßt. In dem europäischen Konzert braucht nicht jeder das gleiche Instrument zu spielen. (Heiterkeit.) Wir bliesen in Konstantinopel die Flöte diplomatischer Einwirkung und Ueberredung und bliesen nicht vergeblich. An einem politischen Druck auf die Pforte werden wir uns nicht beteiligen. (Sehr gut.) Was aus Korea werden wird, ruht im Schoße der Götter, aber in Verhandlungen werden wir uns wegen Korea nicht hineingewissen lassen. Wenn die Pforte sich im Guten über die Kandidatur des Prinzen Georg mit allen Mächten geeinigt hätte, hätten wir nichts dagegen gehabt. Wenn ein Streit entsteht, treten wir bei Seite, legen die Flöte still auf den Tisch und verlassen den Konzertsaal. (Große Heiterkeit.) Hiermit legen wir uns auch nicht in Widerspruch mit Rußland, mit dem uns nicht nur alte ererbte Traditionen, sondern auch viele wichtige politische Interessen verbinden. Es entpricht nicht unsern Traditionen, uns für den zu ereifern, der den unbesonnenen Streit anfangen hat. Wenn wir Griechenland einen guten Rath ertheilen dürfen, so ist es der, sich vor allem der Ordnung der innern Angelegenheiten und der Sanierung seiner Finanzen zu widmen. Im übrigen sind wir in orientalischen Dingen nur da zu haben, wenn es gilt den Frieden zu wahren und zu stärken. Wenn wir es auch durchaus nicht gern sehen, wenn weit hinten in der Türkei die Völker aufeinander schlagen, so müssen wir doch in erster Linie dafür sorgen, daß der Deutsche, was auch in Korea entstehen möge, in seinem Lande in Ruhe sein Bläschen trinken kann.

Abg. Haffke (nat.-lib.) befragt die Erwerbung von Kiautschau. Nützlich sei der Erwerb eines Einwanderungsgesetzes gegen die Gefahren einer Einwanderung aus Polen, Böhmen und China.

Vorlesen: Forti. der heutigen Tagesordnung.

Landtag.

Berlin, 8. Febr.

Im Abgeordnetenhaus begrüßte der Abg. Haacke zunächst die Interpellation der freisinnigen Fraktion über die Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Gelehrten. — Das Haus beschäftigte sich sodann mit Einzelheiten des Justizetat, wobei auf eine Anfrage des Abg. Dr. Friedberg (nat.) der Justizminister erwähnte, die Behauptung, daß der Kardinal Wolke bei Verübung der gegen ihn verhängten Freiheitsstrafe mit Strohhölzern beschäftigt gewesen sei, sei unrichtig. Erwiderte Wolke sei während seiner Haft vielmehr in einer durchaus seiner Stellung entsprechenden Weise behandelt worden. Ebenso sei eine bekannte Photographie eines inhaftierten mit Ketten belasteten Redakteurs auf einen Scherz des Befehlshabers zurückzuführen. Der Redakteur hatte sich die Ketten selbst angelegt und damit Photographien lassen. — Es folgte eine Besprechung des Etats der Bauverwaltung. Vorlesen: Hochwasser-Vorlage, Antrag betr. Abänderung des Kommunalwahl-Gesetzes.

Deutsches Reich.

Gestern fuhren der Kaiser und die Kaiserin bei der Kaiserin Friedrich vor und unternahmen dann nach einem Spaziergang im Tiergarten. Später hatte der Kaiser Besprechungen mit dem Staatssekretär des Reichsamt des Innern und mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Bülow, und bewilligte dem Geh. Oberregierungsrat Dr. Koser und dem Oberpostmeister Wefers Audienzen.

Kaiser Wilhelm gedenkt dem Vernehmen nach am 11. d. M. in Wilhelmshafen und einige Tage

später in Kiel der Vereidigung der Marinerekruten beizuwohnen.

Zum Geburtstage des Kaisers sandten auch die Deutschen in Jerusalem und Jaffa, sowie die deutsche Kolonie in Haifa ebensolche Glückwünsche. Eine besonders sympathische Kundgebung traf aus Cairo auf der Insel Rosette (dem alten Rosos) ein, wo das Geburtstagsfest unter Beteiligung der Behörden und der Geistlichkeit feierlich begangen wurde.

Nach einer Meldung aus Kiel nimmt man in der Marine nahebeienden Kreisen an, daß der 5. Sohn des Kaisers, Prinz Oskar, der 1898 sein 10. Lebensjahr vollendet, gleich dem 3. Sohn des Kaisers, Prinzen Walbert, der 1894 in die Marine eingestellt wurde, ebenfalls der Marine angehören soll und noch im Laufe des Sommers als Unterleutnant dem Seesoffizienkorps eingereiht werden wird.

General-Superintendent Dr. v. der Weite dieser Tage zum Besuch des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. Das Besuchen Bismarcks soll günstig sein.

Die Nordde. Allgem. Ztg. erzählt, daß die Erklärung, welche der Reichskanzler sich kürzlich zugezogen hat, noch nicht völlig beseitigt ist, so daß der Fürst noch einige Tage genötigt sein wird, das Zimmer zu hüten.

Seinen 70. Geburtstag feiert Finanzminister Dr. v. Miquel am 21. Februar. Miquel ist zu Neuenhaus in der Grafschaft Bentheim geboren.

Die Meldung vom Rücktritt des Eisenbahnministers Thielen hält das „Hamb. Fremdenbl.“ auch gegenüber der bestimmten Dementierung der „Berl. Vol. Nachr.“ aufrecht. Der Rücktritt sei unmittelbar nach Beendigung der Staatsberatungen beschlossene Sache. Zum Nachfolger soll nicht der Generalleutnant v. v. Holz, sondern der jetzt in Hamburg lebende General v. D. v. Holz ernannt werden.

Laut Meldungen aus Detmold beriet der Bundesrath dieser Tage über den Bückeburger Antrag betreffend die lippischen Thronfolge und ertheilte den lippischen Landtag, seinen Beschluß in der Thronfrage vorläufig auszuweisen.

Nach einer aus Petersburg kommenden Information ist in Berlin ein Vertrag zwischen Rußland und Deutschland für die chinesische Anleihe von 100 Millionen Rubel zu 4 pCt. unterzeichnet worden.

In Stuttgart fand eine Landesversammlung der württembergischen deutschen Partei statt, in der man sich für eine kräftige Unterstützung der Flotten-vorlage erklärte.

Im Hafen von Colombo ist der deutsche Kreuzer „Gestir“ gestern eingelaufen. Die Deutschland war noch nicht in Sicht.

Belgien.

Brüssel, 8. Febr. Aus ganz Belgien sind zahlreiche Depeschen an Botschafter Schwärzgerichtet abgegangen. Es sollen 9000 Kollektivdepeschen und 7000 Einzel-Depeschen sein. Zu Ehren Botschafter, welcher am Samstag hierher kommt, werden große Kundgebungen vorbereitet.

Italien.

Rom, 8. Febr. Corriere di Napoli befragt in einem längeren Artikel die Lage der italienischen Armer, die er in einem sehr ungünstigen Lichte

seiner Lagestelle inswischen verlassen hatte, an die Thür gelehnt, meiner wartend.

„Mit meine Tochter in Sicherheit, Sie!“ fragte er mit fast tonloser Stimme.

„Ganz außer Gefahr; kommen Sie jetzt.“

„Dem allmächtigen Gott sei Dank,“ rief er mit Inbrunst und brach dann in Thränen aus.

Ich ergriß ihn am Rockkragen, um ihn fest in meiner Gewalt zu haben, und zog ihn hinter mir her. Dem Bootsmann sagte ich, er solle den Matrosen nachbringen.

Der arme alte Herr strengte sich nach Kräften an, mir möglichst wenig Mühe zu machen. Ich half ihm über die Schiffsseite auf die Bittungen, hielt ihn hier, bis das Boot in die richtige Lage kam, und warf ihn dann mit beiseiten Schnelligkeit hinein, wie es vorher mit seiner Tochter geschehen war. Er wurde aufgezogen und die Tochter umschlang ihn mit ihren Armen.

Während dies geschah, drang auf einmal ein wildes Gebälz zu mir, vermisch mit dem lauten Geschrei und Flüchen meines Bootsmanns. Ich flüchtete eilig wieder auf Deck zurück und stieß hier auf meinen Gefährten, der mich ganz wild anschrie: „Er hat mich gekissen, Sie; der ist ganz toll und verrückt, an den kann keiner ran.“

„Ach was, das bist nichts,“ entgegnete ich, „wir müssen ihn holen,“ und damit schritt ich ohne Zögern am Strecktau entlang.

Als der Mann dies sah, sagte er wieder Muth und folgte mir nach dem Hause. Hier blieb ich zunächst in der Thür stehen und blickte prüfend auf den Wahn-sinnigen, der noch immer an seinem Plage lag. Auf einmal, als wir es uns verabschieden, schoß er wie der Wind an uns vorüber und sprang vor unsern Augen ins Meer.

Wir blickten beide dem Unglücklichen erschrocken nach, dann aber sagte ich, indem ich ins Dachhaus trat: „Das Boot wird ihn auffischen, wir wollen erst hier einmal zusehen, was etwa noch zu retten ist.“ Es war jedoch in dem Raume nichts mehr vorhanden als die in die Ecke geschwemmte Leiche des Mannes.

„Dieses Boot muß sein Sarg sein,“ sprach ich, „wir haben hier nichts mehr zu thun.“

Zum letztenmal arbeiteten wir uns nach vorn, als wir aber über die Schiffsseite auf die Bittungen steigen wollten, sahen wir das Boot von uns wegrudern. Ich erschrock zuerst bestigt und wußte nicht recht, was ich denken sollte, dann aber erkannte ich, daß das Boot den Wahnsinnigen verfolgte, welcher, lang ausstreichend, davon schwamm.

(Fortsetzung folgt.)

Das Boot des Grosvenor.

Roman aus dem Englischen von Clara Russell.

(Fortsetzung.)

Ich befehl also dem Ruderer im Vordertheil des Boots den Platz mit mir zu tauschen, das Steuer an meiner Statt zu übernehmen und das Boot vorsichtig nach den Beschüßten auf der Steuerbordseite zu lenken. Dann stand ich auf und stellte einen Fuß zum Sprünge bereit auf den Rand des Boots. An den zerfetzten Bänken, die ins Wasser herabhingen, hatte ich, wenn ich auslitt und ins Wasser fiel, ausreichende Handhaben zum Festhalten. „Sodas!“ rief ich, „haltet Euch fertig, rasch zurück!“ „Kommandierte ich, als wir fast heran waren.“ Ich wartete einen Augenblick, der Dampf rollte auf uns zu, die Dämung hob unser Boot empor, und das Boot des Wadts, obgleich ganz schräg, kam in gleiche Höhe mit meinem Fuß. „Ja, sprang nunmehr mit aller Kraft und erreichte auch glücklich mein Ziel, fiel aber schwer nieder. Im nächsten Augenblick jedoch war ich schon wieder auf den Füßen und rannte nach vorn, um mich vor den Stößen zu retten.

Der Stab es einen ganzen Haufen Tauwerk: Stages, Klüverfäden und andere Seile, deren Enden zum Theil über Bord hingen. Ich zog eins dieser Enden heraus, fand aber, daß ich das Gewirr nicht lösen konnte; mich weiter umsehend, bemerkte ich einige Taurollen, welche dicht am Fuß des Bugspriels lagen. Das Ende von einer Rolle warf ich in das Boot, gleichzeitig den Leuten zurufen, soweit das Tau reichte, wegzurudern. Nachdem dies geschehen war, knietete ich an die erste Rolle noch eine zweite und schlang mein Ende fest. Um nunmehr einen Halt über die Schiffslänge so weit als möglich zu gewinnen, befehl ich, daß das Boot bis zu den Steuerbord-Bittungen des Besanmastes rudern, dort einen Mann mit dem Tau an Bord legen und dieser es stramm ziehen und befestigen solle. Nach Verlauf einiger Minuten, während welchen das Boot meinen Blicken ent-schwunden war, sah ich einen der Bootleute über die Schiffsseite klettern; er triffte von Wasser und schüttelte sich wie ein nasser Pudel, denn er war beim Verlassen des Bootes über Bord gefallen; jetzt arbeitete er sich an dem straff gespannten Tau auf mich zu.

Das Boot soll wieder nach dem Bug rudern und Steuerbord in der Nähe der Bodkräften bleiben.“ rief ich. Nun schritt ich am Tau auf dem Deck entlang. Es traf sich sehr glücklich, daß die Thür des Deckhauses nach der Seite des Vorderbords lag, auf der ich mich befand. Die Gefahr dieselbe zu öffnen, war dadurch sehr viel geringer; denn hätte

sie nach der Seite zu gelegen, so sich die über das Deck schlagenden Wellen fortgesetzt am Hauke brachen, so würden diese bei der Öffnung der Thür mit ihrer ganzen Wucht hineingestürzt sein und jedenfalls das Haus mit allem, was darin war, sehr bald fortgeschwemmt haben. Das an der Thür vorbeistreichende Wasser war ja immerhin noch beinahe kiesel, verhältnismäßig aber ungeschädlich.

Als ich an das Haus herangelangt war, rief ich dem Mädchen zu, die Thür zu öffnen, denn diese lief in Falten und ließ sich von außen nicht heben; das arme Geschöpf schien aber den Versuch verloren zu haben, denn ich mußte meine Aufforderung dreimal wiederholen, ehe daß sie sich von dem Fenster, an dem sie noch immer stand, fortbewegte. Ich glaubte nun, sie veränderte mich nicht, und fragte, ob sie eine Engländerin wäre. „Ja,“ antwortete sie; „am Gottes Barmherzigkeit wollen, retten Sie uns!“

In der Lage, in welcher ich mich befand, war Höflichkeit nicht angebracht, hier galt es einfach schnell zu handeln; ich sagte also ziemlich kurz:

„Sie zu retten sind wir ja eben hier, aber durch das Fenster kann ich doch nicht steigen; thun Sie mir also den einzigen Gefallen und öffnen Sie die Thür, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Nun schien sie mich endlich zu begreifen, denn sie trat vom Fenster weg. Inzwischen war es auch dem Mann aus dem Boot gelungen, zu mir zu gelangen; der arme Teufel war unterwegs beinahe ertrunken, denn eine Sturzsee hatte ihn überrollt und eine ganze Weile hatte er sein Leben kämpfen müssen. Auch jetzt schauerte er noch fürchterlich und schloß dabei nach Herzenslust.

Obgleich ich das Strecktau fest gepackt hielt, hatte ich doch die Vorsicht, an eine Stelle zu treten, wo das Wasser nicht zu stark drückte und schneller abfloß. Ungeduldig stand ich hier und wartete auf das Öffnen der Thür. Endlich jittersie sie in ihren Falten und schoß sich einige Zoll zurück.

„Das genügt!“ rief ich, dann hief ich meinen Gefährten mit einer Hand das Tau fest fassen, mit der andern aber mich an meiner Kette zu halten. Als er dies gethan hatte, griff ich mit beiden Händen in den Spalt der Thür und riß sie mit einem kräftigen Ruck zurück.

Wir traten nunmehr in einen Raum, in dessen Mitte sich ein Tisch befand, an den Seitenwänden waren Brettschiffe angebracht. Das Mädchen stand neben der

Schilder. Die Pferdezahl sei, sowohl für die Kavallerie als auch für die Artillerie, vollständig ungenügend. Wir sind ersucht, so sagt er, wenn wir wir daran denken, was daraus werden wird bei einer Mobilmachung. Bis jetzt haben wir die Frage der Reorganisation noch nicht gelöst; wir haben nicht einmal den Mut, an diese Frage heranzutreten.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Febr. Aus Saloniki wird gemeldet, die Verstärkung der thessalischen Armee durch Nachschüsse von Reserve-Regimentern aus Anatolien stehe bevor, die thessalischen Regimenter sollten wieder auf Kriegsfuß ergänzt werden und es seien auch neue Proviantverträge abgeschlossen worden. Neuerlich sind in Kämpfen, die bei der Besetzung von 6 griechischen Dörfern durch Türken entstanden, 40 bis 50 Einwohner gefallen. Die Einwohner vieler großer Dörfer bei Larissa sind ins Gebirge geflüchtet.

— 8. Febr. Der griechische Gesandte Maurocordato protestiert schriftlich und mündlich auf der Pforte und im Yıldız-Palast gegen die letzten militärischen Maßnahmen. Einmalig behauptet er, dass die Beschlüsse in Thessalien und machte dem Doyen der Vorkämpfer entsprechende Mittheilung.

China.

Peking, 8. Febr. Ein Erlass des Kaisers von China ermächtigt den Generaldirektor der chinesischen Eisenbahnen Scheng, mit dem Bau von Eisenbahnen in der Provinz Kwangtung zu beginnen. Scheng habe den chinesischen Generalkonsul in Singapore Chongale um seine Mitarbeit ersucht. — Der Times-Korrespondent in Peking telegraphiert, er habe Grund zu glauben, China werde in Folge der Opposition Russlands veranlaßt werden, die englischen Anleihe-Vorschläge gänzlich abzulehnen; in entsprechender Weise werde China auch die russischen Vorschläge wegen der Opposition Englands nicht annehmen können. China sei ratlos und könne die Kriegsentwässerung an Japan nur in Raten zahlen. Es gebe sich der Hoffnung hin, daß Japan sich zu einer Verlängerung der Zahlungsfrist verstehen werde.

Prozeß Jola.

Paris, 8. Febr. Im Innern des Justizpalastes herrscht größte Erregung. Die Polizei hat ihre Vorschriften außer Acht gelassen. Unter den Anwesenden im Gerichtssaal bemerkt man Frau Lucie Dreyfus, die Gattin des verurteilten Hauptmanns mit ihrem Bruder Leon Hamada, ferner die Generale Soule und Pellieux, sowie Joseph Reinach, Rochefort, Anatol France u. A. Die Teilnahme des Publikums an dem heutigen Verhandlungstage ist riesig. Das Drängen und Stößen der Menge ist nicht zu beschreiben. Als Jola eintritt, kommt es in dem Wandelgang zu lebhaften, einander entgegengesetzten Kundgebungen. Es herrscht ein obenbetäubendes Getöse, teilweise ist es den mit dem Ordnungsdienst betrauten Beamten unmöglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nach Eröffnung der Sitzung verliest der Präsident ein Schreiben des Majors Esterhazy. Dieser sagt, er sei, nachdem ihn Mathieu Dreyfus des Hochverrats angeklagt hatte, vom Kriegsgerichte einstimmig freigesprochen worden. Heute nun erhalte er ein Schreiben eines Privatmannes, Emile Jola's, der ihn als Zeuge laze. Er glaube, daß er der Vorladung nicht zu entsprechen habe und überlasse es dem Gerichtshof und den Geschworenen, die Gründe zu würdigen, aus denen sein Verhalten beruhe. Der Verteidiger Jola's besteht auf der Vernehmung Esterhazy's und dessen Vorführung und war, wenn nötig, unter Anwendung bewaffneter Gewalt. — Als erster Zeuge wird Frau Dreyfus, die Gattin des früheren Hauptmanns, vernommen. Jola fragt sie: „Was denken Sie von der Aufrichtigkeit Jola's, und können Sie uns sagen, unter welchen Umständen Sie 1894 durch Pato du Clam Kenntnis von der Verhaftung Ihres Gemahls erhielten?“ Der Präsident: „Ich kann die letzte Frage nicht zulassen.“ Jola: „Ich verlange einfach, behandelt zu werden, wie Mörder und Diebe, diese haben immer das Recht, sich zu verteidigen, und wir wissen man die Feindern ein, man verhöhnt mich, man beschimpft mich auf der Straße. Eine unfaule Presse steht mich in den Schmutz. Ich will den Beweis führen und man verwehrt mir die Verteidigung. Ich bitte die Herren Geschworenen, zu sehen, welche Lage mir bereitet ist. Ich will meine Zeugen vernennen lassen, und man lehnt diese ab.“ Der Vorsitzende fragt Jola, ob er das Geseh kenne. Jola antwortet: „Nein. Ich kenne es nicht und will es für den Augenblick nicht kennen.“ (Großer Lärm im Auditorium.) Jola: „Ich werde Anträge stellen.“ Präsident: „Stellen Sie Anträge, welche Sie wollen, aber ich werde meinerseits keine Fragen zulassen, die mit den in der Vorladung enthaltenen Anklagepunkten nichts zu thun haben und geeignet wären, eine Revision des Dreyfus-Prozesses, welcher nach dem Geseh abgeurteilt ist, herbeizuführen.“ Die Verhandlung wird unterbrochen, um Jola Zeit zu lassen, seine Anträge zu formulieren; im Saale herrscht große Aufregung. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung stellt J. seine Anträge dahingehend, daß an Frau D. im Interesse der Verteidigung verschiedene Fragen gerichtet werden. General Staatsanwalt: Die Fragen der Unschuld dürfen nicht in die Sache einbezogen werden. Wir werden dem Geseh Achtung verschaffen. (Anhaltende Bewegung.) Nach lebhaftem Protest Jola's gegen die Obstruktion erklärt Jola, er unterwerfe sich dem Geseh, er werde nicht rebellisch und sei erhaben über das schändliche Verfahren. (Wärmende Kundgebungen.) Der Gerichtshof lehnt die Anträge Jola's ab und erklärt, daß er zur Sache gehörige Fragen nicht zulassen werde, sagte jedoch einen Beschluß bezüglich der Vernehmung der ausgetriebenen Zeugen. (S. neueste Nachr.)

Rheinland und Westfalen.

Düsseldorf, 7. Febr. In einer Fabrik geriet ein Arbeiter durch Unvorsichtigkeit unter die Lokomotive des Westf. und wurde, laut „Gen.-Anz.“, dabei erheblich verletzt. Der Bedauernswerte ist nun im Hospital gestorben.

Aerlohn, 6. Febr. Unter den Bewerbern um eine ausgeschriebene evangelische Schullehrerstelle hieselbst befindet sich einer, der sein Geseh — in Versen abgefaßt hat. Der Mann schreibt dabei, er sei „in Hoffnung starr“, die Stelle zu erhalten. Öffentlich sieht er sich darin nicht getraut.

Küdensfeld, 7. Febr. Auf dem Bahnhof in Brügge hatte sich eben ein Zug in Bewegung gesetzt, als der 27 Jahre alte Postkutscher H. Wierott trotz des warnenden Rufes des Stationsverwalters noch verfuhr, auf den fahrenden Zug zu springen. Er sprang fehl und fiel unter den Zug, dessen Räder ihm über die Beine und den Unterkörper gingen, sobald der Ueberfahrene sofort tot war.

Werne, 6. Febr. Auf einer Feste stürzten gestern von einem hohen Schornstein 2 Maurer, wahrscheinlich in Folge des starken Sturmes, herunter. Sie

konnten nur als Leichen fortgebracht werden. Beide, welche verheiratet waren, sind aus Harpen.

Homburg, Kreis Hörde, 7. Febr. Bei den Eheleuten Vergmann Harbicht wohnte der Vergmann Rottmann als Kossägen. Zwischen R. und der Frau soll es zu enger Beziehungen gekommen sein, Streitigkeiten zwischen den Eheleuten R. waren darauf zurückzuführen. Am Samstag wurde die verstümmelte Leiche des R. auf dem Bahngleise aufgefunden, und R. hatte sie entdeckt. Dieser wurde alsbald unter dem Verdachte verhaftet, daß er den R. zuerst ermordet und dann auf die Schienen gemorfen habe, auf denen dann die Leiche überfahren wurde. R. behauptet, der Täter nicht zu sein; er beschuldigt andere, die angeblich dem R. gedroht haben sollen, ihm in passender Gelegenheit das Lebenslicht auszublasen. Diese Leute sind ebenfalls verhaftet.

Münster, 7. Febr. In der Bauerschaft Schölling verfuhrte Abends 5 Landfräulein auf einem Bauerngehöfte Nachtquartier zu erlangen. Es kam zu einem regelrechten Angriff, der Knecht holte eine Kiste und schob einen von den Keilen über den Haufen, worauf die Andern Reißaus nahmen. Der Betroffene starb nach kurzer Zeit.

— 7. Febr. Die Ausgrabungen am Kreuzthor, welche unter fachkundiger Leitung seitens des Alterthumsvereins fortgesetzt werden, fördern immer mehr interessante Fundstücke aus der Wiederkehrzeit zu Tage. U. a. wurde ein antieridischer Gang freigelegt.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 9. Februar.

— Die im November vorigen Jahres vorgenommene Aufnahme des Personenstandes im Stadtkreis Solingen hat ergeben, daß seit dem November 1896 die Bevölkerungsziffer um 1163 Köpfe zugenommen hat. 1896 zählte man nämlich 41 117, 1897 dagegen 42 280 Personen. Die Seelenzahl unseres Gemeinwesens ist mithin in einem erfreulichen Anwachse — etwa 100 Menschen im Monat — begriffen. Dem es Vergnügen macht, mag nun ausrechnen, bis wann Solingen bei einer stetig steigenden Bevölkerungsziffer 100 000 Einwohner zählen und Großstadt sein wird.

— Der zu Krabenhöhe wohnende 73jährige Feilenbauer Julius Binkelnborn, welcher noch Tag für Tag seiner alten Beschäftigung mit Fleiß und Ausdauer obliegt, feiert am nächsten Sonntag, den 13. ds., mit seiner 70jährigen Ehefrau Emilie, geb. Böhm, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Bewohner von Krabenhöhe und der benachbarten Dörfern läßen sich, dem geachteten und beliebten alten Jubelpaare am kommenden Sonntag um 5 Uhr Nachmittag im Tüchtmantelischen Saale zu 1. Feld durch ein Kaffeetrinken, Musik und Gesang ein freudiges Fest zu bereiten. Herr Superintendent Dr. Dreyfus wird dabei die Trauung vornehmen.

— Besser als alle städtische und private Straßenreinigung es vermochte, haben der gestern Abend eintretende warme Regenfall und die seit heute Vormittag manchmal vom Himmel hernieder lächelnde Sonne die Schneeschmelze gefördert. Allerdings wurde es hohe Zeit, daß es mit dem Schneefall endlich aufhörte, war doch der Verkehr auf unseren Straßen, besonders nach den Außenbezirken zu, aufs höchste erschwert.

2. — Die Schieß-Kompagnie der St. Seb. Schützengesellschaft hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, wegen § 15 der neuen Satzungen die Kompagnie aufzulösen. Der Kassenbestand soll durch ein gemeinschaftliches Abendessen unter Teilnahme der ausstehenden Mitglieder am Montag, den 14., im Lokale des Herrn Carl Ern, Kaiserstraße, beglichen werden.

3. — Die dieswöchentliche Serie im Panorama Kaiserstraße 115 kann wohl zu den hervorragendsten Schenkmüßigkeiten desselben gezählt werden. Zunächst ist die Feier der Grundsteinlegung und Entfaltung des National-Denkmals in Berlin in ungemein interessanten Bildern dargestellt, z. B. die Ankunft Sr. Maj. Kaiser Wilhelms und die Begrüßung desselben, dann die Verlesung der Urkunde durch den Kaiser, wobei man gleichzeitig das Innere des Kaiserzuges erblickt; hiernach geht der Kaiser zum Grundstein, welcher letzterer in einem folgenden Bilde in natürlicher Größe, umgeben von einer Personen-Sippe, vor Augen geführt wird. Die nachfolgenden Bilder, die Centenarfeier, verbunden mit der Entfaltung des Denkmals vorführend, lassen den Beschauer in das Alter des Schöpfers des Denkmals, Meister Begas, der gerade bei der Arbeit ist, blicken; es folgt die Spitze des Denkmals: Auf beidem Gerüst und auf dem Fieberbüschel stehend, wohlgenutht die Arbeiter bei dem Bau des Denkmals. Dann sieht man die Aufstellung der Truppen im Lustgarten, die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin-Kompagnie, das Desfilieren der Garde du Corps und gleichzeitig auch die besetzte Tribüne. Ferner die Entfaltung des Denkmals und das Salutieren der Artillerie, das Desfilieren der Gardeinfanterie und anderer Truppen, den Paradezug des 1. Garde-Regiments und der Marine-Truppen, wobei auch das Zeughaus in den Gesichtskreis tritt. Nun kommt eine Total-Ansicht des herrlichen Denkmals, Vereine, die an den bestesten Tribünen vorbeiziehen, der Anmarsch der Germania-Gruppe, Ehrenjungfrauen und mit dem eisernen Kreuze geschmückte Veteranen und Krieger. Schließlich sieht der Beschauer noch einige interessante Szenen vor dem Kaiserzeit und die prachtvollen Dekorationen an der Schloßbrücke, die Hauptwache und die Kunst-Akademie, sowie die Obleisten am Zeughaus und am Palais der Kaiserin Friedrich. Der Sinn für militärische Schaulust hat, verläumt nicht, diese Serie zu beschließen.

4. — Als Waarenzeichen wurde eingetragen für Schreiber & Tilmers, Solingen, das Zeichen: Hand mit brennender Fackel.

— In einer hiesigen Herberge wurde gestern ein steterlicher verfolgerter Raubmissethäter, der der Körperverletzung beschuldigt wird, festgenommen.

— Ein fremder Metzger machte sich heute im Hause eines hiesigen Metzgermeisters des Hausfriedensbruchs und des Expressverstoßes schuldig, indem er, als ihm eine Gelbunterstützung verweigert worden war, Lärm machte und trotz der Aufforderung nicht von der Stelle ging. Der unwillkommene Besucher wurde festgenommen und vorläufig im Hotel Schwarz untergebracht.

— Der Reichsanzeiger bringt in seiner gestrigen Nummer ein lausiges Verzeichnis solcher nie der Landfischer Firmen, — Amsterdam, Rotterdam und Zwolle — vor denen seitens der dortigen Polizeibehörden gewarnt wird.

— Der starke Schneefall in den letzten Tagen hat bewirkt, daß unsere kleinen bedienten Freunde, die Singvögel u. s. w., unter Hungernöth leiden und daher aus dem Reide heraus zu den Wohnstätten ziehen, dort Hülfe suchen. Ein jeder, der die Noth der sterblichen Thierchen zu würdigen weiß, wird da schon aus freien Stücken durch Verschreuen von Krumen, Samen, Rübenabfällen und dergl. die nöthigen Schritte thun und als Dank dafür an der Zutraulichkeit der Vögel seine Freude haben. In diesem Sinne richtete bekanntlich der Thiergärtnerverein eine Mahnung an das Publikum. Leider aber giebt es immer noch Personen, denen der

Schneefall nur willkommen ist als Mittel, dem Vogel-fang abzuliegen. Obwohl gleichwohl hohe Strafen hierfür festgesetzt sind, ist gerade in den letzten Tagen wieder viel über das verwerfliche Einhalten der Singvögel geklagt worden. Es ist daher mit Dank zu begrüßen, daß sich die Polizei die Aufgabe gestellt hat, den Vogelwächtern scharf auf die Finger zu legen.

— Auf einem Berliner Postamt hat man vor Kurzem eine Einrichtung getroffen, die ganz sicher auch bei uns nicht nur den Beisatz des Publikums, sondern wahrscheinlich noch mehr der Postbeamten finden würde, die Aufstellung amtlicher öffentlicher Briefwagen im Postgebäude.

— Der Staatssekretär des Reichspostamtes wendet sich an die Handelskammern mit folgenden Darlegungen: „Der Verkehr an den Paket-Annahmestellen der Postanstalten in größeren Orten steigert sich in den Abendstunden in ganz außerordentlichem Maße. In der Stunde vor Schalterstich werden häufig mehr Pakete als während des ganzen übrigen Tages angenommen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Versandgeschäfte gewohnheitsmäßig die gesamte Einlieferung ihrer oft nach Hunderten zählenden Pakete in diese letzte Stunde zusammenbringen. Nicht selten nimmt der Paketverkehr dieser Geschäfte die Schalterräume und die Annahmestellen derart in Anspruch, daß dem sonstigen Publikum die Auslieferung von Paketen geradezu unmöglich ist.“ Weiter heißt es in dem Bericht, „daß oft an den Schalteranlagen trotz ihrer Geräumigkeit ein starker Andrang von Personen und eine solche Zusammenhäufung von Paketmassen besteht, daß bei manchen Postämtern kaum Aufrechterhaltung der nöthigen Ordnung möglich ist. Es empfiehlt sich daher eine durchgreifende Aenderung in der Weise, daß in den letzten Abendstunden — etwa von 6 Uhr ab — nur noch die gleichzeitige Auslieferung von höchstens 3 Paketen durch je eine Person gestattet und die Anhäufung von Paketen in den Schalterräumen ganz untersagt wird.“ „Vor aber zu einer solchen einschneidenden Maßnahme übergegangen wird, bedarf es mich, hiermit an die bescheidenen Vertreter des Handelsstandes das Ersuchen zu richten, ihren Einfluß auf die kaufmännischen Kreise zur Beseitigung der geschilderten Mißstände in der Richtung nachdrücklich geltend zu machen, daß die Paketentlieferung während des Tages mehrfach und in der letzten Stunde nicht so massenhaft erfolgt. Zudem ist einer gefälligen Mittheilung über das vorstehende Verlangen ergeben entgegen zu sein, daß ich anheimstellen, mir etwaige Vorschläge über sonst geeignet erscheinende Mittel zur Abstellung der gegenwärtigen Unzulänglichkeiten zu machen. gez. v. Bobbert.“

— Gräfrath 8. Febr. Heute Vormittag entfiel auf dem Dachboden einer dem Herrn G. u. Paaschhaus zugehörigen Schmiede auf bieder unaufgeklärte Weise Feuer. Zum Glück wurde dasselbe rechtzeitig bemerkt und es gelang herbeieilenen Nachbarn, durch Wasser-gießen ein weiteres Umfängliches zu verhindern, so daß nur der Dachboden und das Dach in Mitleidenschaft gezogen wurden. Eine Partikel Heide, die zum Trocknen auf dem Dachboden lagerten, verbrannten, oder wurden doch so beschädigt, daß sie unbrauchbar sind. Gebäude wie Baaren sind gegen Feuergefahr versichert; der Schaden ist nicht erheblich. — Zu Burbach wurden in einer Nacht der verfallenen Woche durch einen Marder 5 Hühner und 31 Kaninchen getödtet. Am folgenden Morgen fand man die Leichen der Thiere in den Ställen.

— 8. Febr. Mehrere Personen aus Schlagsbaum und Wald haben, wie sich aus der erfolgten Anzeige ergibt, einen zu Dem-Schlagberg wohnenden verheirateten Fabrikarbeiter angeblich ohne besondere Veranlassung in der rohesten Weise mißhandelt. Der Verletzte will sich nebst seinen beiden Begeleitern mit den Beschuldigten, die vor der Wirtschaft G. gestanden, in ein Gespräch eingelassen haben, im Verlauf dessen die Thäter über ihn herfielen und mit ihren Stöcken ihn schwer mißhandelten. Der Verletzte hat außer mehreren Kopf- und Gesichtswunden eine schwere Verletzung des linken Armes, der auseinander geflogen war, davongetragen, so daß er sich in die Behandlung des Herrn Dr. Hülsmann zu Solingen hat begeben müssen, wofür ihm in der Chloroform-Narkose der Arm wieder eingelenkt wurde. Der Mann wird wohl längere Zeit arbeitsunfähig sein. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

— 9. Febr. Heute früh brannten zu eigener Feld eine dem Herrn Fr. Stöckberg gehörige Scheune und Stallung vollständig nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Kühe nur mit Mühe gerettet werden konnten. Da viele Frucht und Geräthschaften verbrannt sind, ist der Schaden nicht unbeträchtlich, obwohl das Anwesen versichert war. Das Wohnhaus blieb dank der günstigen Windrichtung ungeschädigt. Die Feuerwehr war an Ort und Stelle und löschte den Brand.

— Schlags, 8. Febr. Die von dem Konfession Theis, Lindebach, Schulz, de Werth und Wessel hieselbst erbaute neue Fabrikerei, ist so berichtet das D. T., zu einer gewöhnlichen Schenkmüßigkeit geworden. Die Erbauung und maschinelle Einrichtung der Fabrik hat fast die große Summe von einer Million verschlungen. Die Abnahme der Maschinen ist bereits erfolgt.

Gerichts-Verhandlungen.

Sitzung des Schöffengerichts.

— Solingen, 8. Febr. (Schluß.) Eine hiesige Gefinvermietlerin und 2 Dienstmädchen im Alter von 18 und 21 Jahren waren wegen Betrugs in verschiedene Fällen angeklagt. Die erstere hat an mehrere Leute Dienstmädchen vermittelt, welche entweder gleich oder kurz nach Antritt des Dienstes als nicht zulässig entlassen worden waren; sie soll in diesen Fällen Zuverlässigkeit der Diensthöten versichert haben, während sich das Gegenteil alsbald herausgestellt hätte, und darin, daß sie gleichwohl sich das Honorar als Vermietlerin hat bezahlen lassen, wird das Merkmal des Betruges erblickt. Die beiden anderen Angeklagten sollen sich auf verschiedenen Stellen verdingt, das Mietgeld angenommen, dann aber den Dienst nicht angetreten haben. Alle drei Angeklagte bestritten die Anklage entschieden. Die erste will insbesondere die Dienstmädchen nicht weiter empfohlen haben, als nach ihr bekannten Umständen zulässig, wogegen sie allerdings das Verlangen nach Herausgabe des Verborgenen Honorars, wenn die Herrschaften das gemietete Gefinde schließlich nicht annehmen, als unberechtigt zurückgewiesen habe; die beiden anderen wollen in den Fällen, da sie Mietgeld empfangen, auch wirklich den Dienst angetreten oder doch anzutreten den realen Willen gehabt haben. Aus der ganzen, ziemlich lange währenden Verhandlung, in deren Verlauf 12 Zeugen eidlich vernommen wurden, ergab sich für den unbefangenen Zuhörer, daß der Angeklagte ein ganz außerordentlicher Wangel an einigemmaßen zuverlässigen Diensthöten zu berühren scheint, sowie daß die beiden mitangeklagten Dienstmädchen von der Anklage behauptet als Gelegenheits-Anstellungskräfte der ersten Vertheidigten angesehen zu werden scheinen. Auf Grund der Beweisaufnahme erachtete das Gericht die angeklagte Gefinvermietlerin in einem Fall des Betruges überführt und verurtheilte dieselbe zu 50 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis; im übrigen gewann das Gericht nicht die genügende Ueberzeugung, daß sich die beiden anderen Ange-

klagten strafbar gemacht haben und wurden dieselben darum freigesprochen. — Wegen Betrugs wurde ein 57 Jahre alter Tagelöhner aus Hügau mit Rücksicht auf Verstrafen zu 6 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt; jedoch soll die Untersuchungshaft angerechnet werden. — Ein ebenso alter wohnungsloser Tagelöhner erhielt wegen Landstreicherei und Betrugs 1 Woche Haft, welche als durch Untersuchungshaft verbüßt gilt. — Ein Erbarbeiter von hier, welcher im Dezember v. J. auf der Baustelle der Hölshelber Brauerei eine Schieberraste stahl und widerrechtlich in eine Baubude daselbst einbrach, verfiel in eine Gesamtgefängnisstrafe von 9 Tagen. — Freigesprochen wurde ein Fabrikarbeiter, welcher am 27. November v. J. in einem Hause in der Rathhausstraße eine Fensterhebe eingeworfen haben sollte. — Ein 15 Jahre altes Mädchen von Hölshelb hatte sich wegen vorläufiger körperlicher Mißhandlung einer 78 Jahre alten Frau von Schlagbaum zu verantworten; es soll die Frau am 17. Oktober v. J. mit einem Apfelstock geworfen haben. Das Mädchen nach der Beweisaufnahme als richtig angenommen werden, und die Angeklagte wurde darum zu 20 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Ein 33 Jahre alter Bäckergehilfe, Badener, soll sich am 5. Juli vorigen Jahres durch Verübung groben Unfugs, Steinwerfen auf ein fremdes Haus und durch Sachbeschädigung strafbar gemacht haben, wurde als schuldig befunden und zu 1 Woche Haft und 2 Wochen Gefängnis verurtheilt, auf welche Strafe die Untersuchungshaft angerechnet werden soll. — Ein 31. in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigter, jetzt in Düsseldorf wohnender Arbeiter (Formner) war angeklagt, am 8. November v. J., als er hier entlassen worden, in den Geschäftsräumen des Arbeitgebers ohne Befugnis verweilt und die Aufforderung des Berechtigten, sich zu entfernen, nicht beachtet zu haben; zwei 18 bzw. 16 Jahre alte Bediente des betreffenden Maschinenbauers sollen bei dieser Gelegenheit den Formner durch Fälschungsfähigkeit körperlich mißhandelt haben, indem sie ihn darauf zur Thür hinauswarfen, daß er zu Falle kam und ein Bein brach. Die heutige Verhandlung endete damit, daß der erste Angeklagte überführt erklärt und zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde. Die Bediente wurden freigesprochen, weil bei ihnen Nothwehr zum Schutz ihres Meisters angenommen wurde. — Der Einspruch eines Auswärtigen gegen zwei Strafbescheide wegen Freilaufens seiner Hühner auf fremden Gartengrundstücken wurde vor Schluß der Verhandlung zurückgezogen. — Ein 30 Jahre alter, jetzt in Remscheid wohnender Schleifer war wegen Anzündens eines Feuers in gefährlicher Nähe von Gebäuden, Hausfriedensbruchs, Bedrohung und Körperverletzung angeklagt. Die Strafbefehle sind Mitte September bzw. 1. Oktober v. J. zu Wald vorgekommen, wie heute zur Genüge erwiesen wurde. Der Bediente wurde, mit Rücksicht auf Verstrafen, zu 4 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft verurtheilt. — Eine hiesige Gemüchshändlerin hatte wegen Nichtbeachtung der Marktordnung und Straßenpolizeibestimmung in je einem Falle Strafbefehle erhalten und sog. den dagegen erhobenen Einspruch zurück. — Mißhandlung eines Gefängnisses mittels Zuckersüßes war einem 24 Jahre alten Barbier hieselbst zur Last gelegt. Dieser Angeklagte wurde als überführt erklärt, mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

— Köln, 8. Febr. Der 25jährige Schumann Schubert hatte den Bureau-Assistenten Fußgänger vorläufig körperlich mißhandelt, sodas letzterer 8 Tage dienstunfähig war. Der Staatsanwalt bezeugte das Verhalten des disziplinarisch häufig vorbestraften Schumanns als empörend und brutal und beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten. Das Urtheil der Strafkammer lautete, unter sofortiger Verhaftung des Angeklagten, auf 1 Jahr Gefängnis. (R. Volkshg.)

— Essen, 5. Febr. Ein Gerichtsbescheid aus Gelsenkirchen war angeklagt, durch Fahrlässigkeit den Tod seines 14jährigen Sohnes verschuldet zu haben. Während er einen Brief zur Post trug, hatte sein Sohn aus einer unverschuldeten Klemme einen Revolver genommen, der sonst immer unter Verwahrung war, und sich erschossen. Der als Gutachter vernommene Arzt war der Ansicht, daß der Knabe nicht mit dem Revolver gespielt habe, sondern daß ein Selbstmord vorliege, der auf eine abnormale Veranlassung des Knaben zurückzuführen sei. Das Gericht sprach deshalb den Angeklagten frei.

— Ratibor, 8. Febr. Der frühere Feldwebel Bartelt im Reisser Bionier-Bataillon, der vom Kriegsgericht wegen Ermordung seiner Frau zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, ist nach Verbüßung von 4 1/2 Jahren begnadigt und aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden.

Bermischte Nachrichten.

— Delmenhorst, 6. Febr. Bei dem Brand eines Bauernhauses kamen hier 16 Kühe in den Flammen um. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben.

— Lastrup, 6. Febr. Bei dem Sturm in gestriger Nacht stürzte plötzlich ein Bauernhaus in Zuhle ein. Zum Glück befanden sich die Schlafstellen in einem Hintergebäude, sodas Niemand zu Schaden gekommen ist.

— Bielefeld, 8. Febr. Die Wittve Lachmann, welche sich durch Waschen und Putzen ernährt, mußte gestern ihre 2 Kinder, einen Knaben von 2 Jahren und ein Mädchen von 4 Jahren allein in der Wohnung zurücklassen. Bald darnach wurde von den Hausbewohnern Rauch in der Wohnung wahrgenommen. Als man eindrang, fand man die beiden Kinder erstickt vor.

— Hamburg, 7. Febr. Unweit Vorham ist beim letzten Sturm das Hamburger Segelschiff „Poncho“ untergegangen. Die ganze Besatzung 14 Personen ist ertrunken.

— Braunschweig, 7. Febr. Wie die Braunschw. N. Nachr. aus Geseh-Siedel melden, verbrannte dort ein Dienstmagd ihr heimlich geborenes Kind. Bei der Verhaftung stellte sich heraus, daß sie auch schon früher ein Kind in einem Dingerhaufen vergraben hatte. Die Kindesmörderin ist gefänglich.

— Madrid, 8. Febr. Durch einen Brand in Manila sind 33 Häuser in Asche gelegt worden. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

— Konstantinopel, 8. Febr. Im Quartier Lophane vernichtete ein Brand gegen 70 Gebäude. Viele Feuerwehrlöcher wurden vernichtet.

(Das Concaculum zu Jerusalem.) Durch die Mittheilungen über die Reise des Kaisers nach Jerusalem zur Einweihung der Erdheiligen ist auch die Frage der Erwerbung des Concaculum in Anregung gebracht worden. Neuerdings wurde sogar behauptet, der Sultan habe die Absicht, dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Jerusalem das Concaculum, von Jesus Christus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl gesegnet haben soll, zum Geschenk zu machen. Das ist indessen, wie der Hamb. Correspond. schreibt, ein Juchrum: der Sultan kann und wird dieses Gebäude niemals an die Christen abgeben, da es eines der größten Heiligtümer der Mohammedaner, das Grab Davids, enthält. Auch würde der Kaiser, wie von berufener Seite verlautet, dieses Geschenk nicht annehmen. Die Frage wegen Zurückgabe des Concaculum an die Katholiken wurde auf dem Landesparlament Katholikentage mit dem Hinweis auf die Kaiserreise nach Palästina angeregt.

(Eine Uhr Geseh's.) Einen interessanten Gegenstand, nämlich eine Uhr Geseh's, hat ein Zahnarzt in Aletia in einer öffentlichen Auktion erstanden.

Diese Woche Sonnabend Ziehung Metzger Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.
200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.
 LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
 in Solingen zu haben bei: **Louis Plücker, Restaurant zur alten Linde.**

St. Sebast. Schützenhalle, Solingen.
„Euphonia.“
 Sonntag, den 20. Febr. 1898 (Fastnacht):
Großes humoristisches carnevalistisches CONCERT
 mit darauffolgendem **Ball.**
 Der Vorstand.

Beste russ. Gummi-Neberschuhe
 (St. Petersburg)
 empfiehlt billigst
 das Schuhwaren-Geschäft
G. F. Backhaus, Solingen, Südwall 39.

Colonia = Drogerie H. Bremer,
 Kölnerstraße Nr. 94.
Verkauf sämtl. Farben,
 trocken und streichfertig,
 sämtlicher Lacke, Öle, Pinsel, wie auch aller
 sonstigen Materialwaren.
 In Bezug auf Güte und Preiswürdigkeit
 kann ich dabei von keiner Seite übertroffen
 werden.
 Copal-Lack von 65 Pfg. an,
 Bernstein-Lack von 90 Pfg. an,
 Nitron, Bromelintur, Siccatis, Asphalt-
 Lack, Leder-Lack usw.
 Bei Mehr-Abnahme besondere Preise.

Einer verehrten Kundschaft die Mitteilung, daß
Hubertus-Sprudel angekommen ist und halte mich zu
 gefl. Aufträgen bestens empfohlen.
Natürlich kohlensaures Mineralwasser!
HUBERTUS Sprudel!
 Hoenningen a. Rhein.
Die Krone der Tafelwasser!
 Nach der Analyse von Professor
 Fresenius die Gmser und Niederselterser Quellen in
 den hauptsächlichsten Bestandtheilen übertreffend. —
 Seit August 1896 in Betrieb, dreifach prämiirt.
 Zuerst in Solingen 1896, zuletzt in Düsseldorf 1897
 mit der einzigen für Mineralwasser ausgegebenen goldenen
 Medaille.
 Alleinvertreter für Solingen und Umgegend:
Werner Lyrmann, Kronprinzenstraße.

Empfehle meiner werthen
 Kundschaft außer
Hubertus-Sprudel
 eine vorzügliche
natürliche Kohlensäure,
 die den Kunstprodukten entschieden vorzuziehen ist; ferner Selters-
 wasser und Brausepulver in vorzüglicher Qualität.
 Hochachtungsvoll und ergebenst
Wm. Lyrmann, Wagner & Bauermann,
 Solingen, Kronprinzenstraße.
 Allein-Vertrieb
 von „Hubertus-Sprudel“ für Solingen und Umgegend.

Zaloußen
 mit 6jähr. Garantie.
 Bestes System, mit 7 Mal prämiirt.
 Hermann Müller,
 Düsseldorf Schützenstraße 49.
 Ein Stagenzimmer und 1 Speis-
 oder 2 durchgehender Speisezimmer
 (Nähe des Hauptbahnhofs) in ruhiger, hause-
 an 1 oder 2 Personen auf Mal zu ver-
 mieten. Adresse in der Exp. abgeben.
 Junger kräftiger Mann, gedienter
 Artillerist, sucht Stelle als
 Diensthelfer od. als Geschäftsführer.
 Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten
 unter G. F. 320 an die Expd. erb.

Unterstützungs-Kasse
 für die evang. Lehrer des oberen
 Kreises Solingen.
General-Versammlung
 am 23. Febr. cr., Nachmittags 5 Uhr.
 Tages-Ordnung:
 1) Rechnungs-Ablage.
 2) Vorstand-Wahl.
 3) Statut-Änderung.
 Der Vorstand.

Zu Carneval
 empfehle:
 Tümmliche Stoffe,
 Gold- und Silberbesätze, Bänder,
 Blumen, weichen Velours,
 Handschuhe, Hüter etc. etc.
 in größter Auswahl zu billigen Preisen.
 Ferner **Clown-Anzüge**
 von M. 2.50 an,
 Masken, Kopfbedeckungen, Spektakel-
 Gegenstände, Brillen, Hüte u. s. w.
 in allen denkbaren Sorten, kauend
 billig.

Phil. David Nachf.,
 Kaiserstraße 102.
 (Nähe Entenpfuhl).

Raiser-Cognac.
 Weislich geküht, preiswürdigste Marke
Verkauf:
 1.5. 1887 angefangen.
 1.5. 1892 mehr 14 598 Str.
 1.5. 1897 50 923
 Gutachten beider Chemiker bei jed. Gl.
 Preise: 1/2 Str. M. 3.—
 1/4 Str. M. 1.70
 Acht nur zu haben bei:
Arnold Kürten, Drogerie.

Patente
 Muster- &
 Markenschutz
 Hans Friedrich Ingénieur
 Patentanwalt in Düsseldorf
 (Münsterstr. 10, 1. Etage)
 Rat & Prosekute (kostenlos)

Abziehsteine
 für Taschenmesser, Rasirmesser,
 Scheren etc.
 empfehlen in größter Auswahl
Gebr. Hehemann,
 Solingen.

Metzger Geldlotterie.
 Ziehung 12.—15. Febr.
 Lose à 3.30 M.

Friedberger Geldlotterie.
 Ziehung 14.—16. März.
 Nur bare Geldgewinne.
 Lose à 2 Mark empfiehlt
Ewald Meis.

Einen jeden Posten kleiner
Hornspitzen
 4 bis 6 cm. lang und bittet um Offerte
Gustav Staud, Pfeifenfabrik,
 Kuhl.

M.-G.-V. „Ossian“
 Sonntag, den 13. Februar cr.,
 Abends 6 Uhr:
Gesellschafts-Fest
 im Vereinslokale, Bayr. Hof.
 — Nur Mitglieder haben Zutritt. —
 Der Vorstand.

Schleifer-Tabak
 allen Freunden eines reinen kräftigen Tabakes
 zu empfehlen.

**Original Reddaway's Kameelhaar-
 Patent-Treibriemen**
 sind die **geeignetsten Riemen!**
 1. für **Sauptantrieb** und **schweren Betrieb**, da sie **stärker**
 sind, als doppelte und dreifache Lederriemen, schmergerade
 laufen und sich wenig längen;
 2. für **nassen und dampfigen Betrieb**, da ihre Haltbarkeit
 durch Nässe und Dampf nicht beeinflusst wird;
 3. für **heissen Betrieb**, da sie durch Hitze nicht leiden;
 4. für **Fallhammer-Betrieb**, da sie alle anderen Riemenarten
 an Dauerhaftigkeit übertreffen.
**Reddaway-Riemen sind die besten und halt-
 barsten Kameelhaar-Riemen am Werke.**
 General-Vertrieb u. Central-Lager für Westdeutschland:
Carl Schirp, Köln a. Rh.
 Alleinige Vertretung für Solingen und Umgegend:
Carl Wittenius, Moltkestraße 10,
 in der Nähe des Nordbahnhofes.

Der beste und sicherste Schutz gegen Erkältung und deren Folgen bei
 Schnee- und Regenwetter durch kalte und nasse Füße, ist, indem man
 Etiefel, Schuhe etc. mittelt
Gummi-Oel
 einfettet. Gummi-Oel ist das vorzüglichste, billigste und angenehmste Leder-
 conservierungsmittel, welches das Leder nicht allein weich, sondern auch gegen
 Wasser undurchdringlich macht.
 Nur Acht zu haben bei
Paul Blochwitz,
 Kaiser-Strasse 172.

Echtes AUER-Licht
 Brenner Glühkörper
 Deutsche Reichspatente No. 39 162, 41 945, 44 016, 74 745, 43 199
 ist nicht nur • unbestritten das beste • sondern auch durch • grösste
 Gasersparnis • geringsten Glühkörperverbrauch • vorzüglichstes
 Material • solideste Ausführung •
 im Gebrauche
das billigste.
Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft, Berlin
 Molkenmarkt 5.
 Vertreter in Solingen: Rudolf Ehlig, Carl Langensiepen,
 in Opladen: Ernst Theis, in Lennep: Ewald Ehlich.

Wegen Umzugs
 verkaufe sämtliche
Schuhwaren
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Winterschuhe gebe zu Einkaufspreisen ab
Reparaturen:
 Gertensohlen und Abzüge 2 Mark, Damensohlen und Abzüge 1.50 Mark.
C. Berkemeier,
 Kaiserstraße 59, gegenüber Coppel's Fabrik.

Schöne Baustellen
 am Wehrwolf zu verkaufen.
 Offerten H. 2. 13 an die Exp.
 Fast neues Fahrrad
 (Pneumatik) billig zu ver-
 kaufen. Näheres in der Expd.

Bonn.
 An der neuen stehenden Rheinbrücke
 hier in der allerbesten Lage ist ein
 neues, großes Geschäftshaus mit 2
 großen Adenlokalen und jedes mit
 separatem Eingang, wo in einem Laden
 ein großes Butter-, Eier- u. Käse-Geschäft
 seit Jahren und in dem anderen eine Wein-
 baderie mit dem allerbesten Erfolg be-
 trieben werden, sofort Gelegenheit er-
 bieten halber zu verkaufen. Näheres bei
 Lebr. Rauch, Reichsconsulent, Solingen.

Panorama international.
 Diese Woche:
Moment = Scenen der
Grundsteinlegung u. Ent-
haltung des National-
Denkmals in Berlin.
 (Centenar-Feier.)
Verein für
Technik und Industrie,
 Solingen.
Sitzung
 am Freitag, den 11. Febr. a. c., Abends
 8 1/2 Uhr im Bayerischen Hofe (S. Hof)
 Solingen.
 Tages-Ordnung:
 1) Geschäftliches.
 2) Vortrag des Herrn Kgl. Gewerbe-
 Inspektors C. Schmidt hierüber:
 über: „Städtereinigung.“
 3) Technische Mitteilungen.
 Der Vorstand: Schuler.
 Nichtmitglieder können durch Mit-
 glieder eingeführt werden.

Naturheilverein, Solingen.
 Donnerstag Abend, 1/9 Uhr,
 im Lokale der Hrn. Geldmacher,
 Südwall.
Vortrag über Diphtherie.
 Gäste, auch Damen, herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

empfehle in:
 Neuer großer Auswahl,
 Neuen billigen Preisen und
 Coulaanten Bedingungen.
Rich. Rüggeberg,
 Goldstraße 10.
 Agenten gegen hohe Provision gesucht.

GLAS- u. PORZELLAN
 Niederlage
Aug. Peitz, Solingen
 vorm. Ferd. Hornung
 Engros-
 Einzel-
 Reiche Auswahl Niedrige Preise.

Geschirre u. Gläser etc.
 für
Wirthschaften
 zu billigen Preisen.
Ein Schreinergerelle
 für dauernde Arbeit sofort gesucht.
 Joh. Vet. Auten, Wangerberg 139.
Ein schwarzer,
langhaariger
Schäferhund,
 mit Maulkorb und Halsband ver-
 sehen, auf den Namen Greif hörend,
 entlaufen.
 Wiederbringer erhält Belohnung.
 Der Ankauf wird gewarnt.
Wilh. Hofmann,
 Bangeschäft, Wald.
 mit Hirt gefunden.
 Näh. in der Exp.

Beste und billigste Bezugsgarantie
 für garantiert neue, doppelt gereinigte
 und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden sofort, gegen Nach-
 nahme, große Quantitäten **Gute neue**
Bettfedern per Sp. für 60 Pfg.
 80 Pfg., 1m. 1m. 25 Pfg., und 1m.
 40 Pfg. **Reine prima Gail-**
daunen 1m. 60 Pfg., 1m. 80 Pfg.,
Polsterfedern: halbspitz 2 m.
 weik 2 m. 30 Pfg. und 2 m. 50 Pfg.
Elberweisse Bettfedern 3 m.
 3 m. 50 Pfg., 4 m. 5 m., ferner **Gut**
einzelne Ganzdaunen (echt
 feinstes) 2 m. 50 Pfg. und 3 m.
 4 m., 5 m. Verpackung zum Reten-
 breite. — Bei Bestellen von mindestens
 75 M. 50. Rabatt. Rückgekauft werden
 bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford
 in Westfalen.
 Fruchtpreis unverändert.